

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 74 (1948)
Heft: 24

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE SEITE DER

Die Dame im Frauenspital

Wir hatten einmal ein ungarisches Ferienkind, dem wir mit viel Mühe ein etwas vulgäres Sprüchlein abgewöhnten. Dieses Verslein — ich kann und kann es nicht vergessen, wahrscheinlich darum, weil ich es so eifrig abgewöhnte, oder auch darum, weil es einem vulgären Zuge in meinem Charakter entgegenkommt — lautet voller Liebenswürdigkeit:

«Man wird alt wie eine Kuh
Und lernt immer noch was zu!»

Das verflixte Verslein entspricht der Wahrheit. Denn ich bin nun bedeutend älter geworden, als es Kühe gemeinhin werden, und habe letzte Woche einen wahren Chock an Zulernen erlitten. Und da ich nicht nur etwas vulgär, sondern darüberhinaus auch noch gutmütig und mitteilsam bin, sollt ihr, meine werten Leserinnen, vernehmen, was ich lernte. Gestanden hat die Sache in einer ganz hochvornehmen, ausländischen Damenzettschrift — nicht etwa in einem bravschweizerischen Heftli. Darin schrieb eine Dame — es muß sich um eines dieser höchst rar gewordenen Exemplare des schwachen Geschlechtes handeln —, wie sie im Frauenspital oder einer mehr oder weniger feudalen Klinik ihrer Vaterstadt ihr erstes Kindchen bekommen, und was sie dabei gelernt habe. Sie teile ihre Beobachtungen nun ihrer Leserschaft mit, damit diese vorkommendenfalls sich an ihre Instruktionen halten könne.

Wer also in den Fall kommt, tut gut, sich folgendermaßen vorzubereiten:

Kinderwäsche und Kinderpuder muß nach Reglement mitgebracht werden, ist also mit wenig Worten erledigt. Infolge der nachkriegsbedingten Schwierigkeiten, unter denen das Land der Autorin besagten Artikels noch sehr leidet, ist es gleichgültig, welchen Kinderpuder sie mitbringt. Auch kann die Anzahl der Windeln und Schlüttli auf ein Minimum beschränkt werden. Hingegen ist es unumgänglich, daß Madame daran denkt, das richtige, dem Falle und der weißen Umgebung sorgsam angepaßte, nicht zu grelle Make-up mitzunehmen. Das sich im Bette Aufstützen bedingt eine prima fetthaltige Creme für die zarten Ellenbogen der Mutter, ansonst sie

bald aussehen wie ein Reibeisen. Die Dame geht auch noch kurz bevor ihre schwere Stunde kommt (darf man in diesem Falle noch so altmodisch reden?) hin und läßt sich die Augenbrauen wie die Wimpern dunkel färben, weil die Verwendung von Mascara nicht zu empfehlen ist. Auch werden die Füße gepedicürt und die Zehennägel nett hergerichtet; mit Lack, natürlich! sowie eine Dauerwelle gemacht. Ist die Geburt glücklich vorüber, bestellt man sich die Coiffeuse ins Spital, allwo sie die Haare elegant zu bändigen hat.

Mama freut sich ihres Kindchens und nährt — wie lobenswert! — selber. Weil aber die Spitalkost etwas eintönig ist, und Madame weiß, was gut schmeckt, hat sie vorgesorgt; hier ihre Liste: Tomaten-Catsup, Worcester-sauce, Mayonnaise, geräucherter Forelle, Gänseleberpastete, roten oder schwarzen Caviar, Nescafé, Trockenmilch, Würfelzucker, Zitronen, Grapefruit- und Tomatensaft, Guetzel, fixfertige Salatsauce. Dazu bestellt die Feinschmeckerin schon vor ihrem Eintritt zur täglichen Lieferung Eiscreme mitsamt der Schokoladesauce, und sorgt dafür, daß auch ihre Besucher nicht leer ausgehen, denn sie bringt eine Flasche Gin mit und hält sich in einer Thermosflasche einen netten Vorrat an Eiswürfeln. Ein Peuféterli und Streichhölzchen fehlen ebenso wenig wie ein recht zünftiger Zigarettenvorrat, für die Gastgeberin und die Visiten bestimmt!

Mama ist den geistigen Genüssen durchaus nicht abhold, denn sie bringt ein Buch, das sie schon lange hätte lesen sollen und wegen seines ernsten, anstrengenden Inhaltes nicht lesen möchte, mit sich. Eines genüge, meint die Verfasserin der Ratschläge, und ich stimme ihr gern bei! Daneben leistet sie sich noch ein Kreuzworträtselheft sowie etliche, den Geist gar nicht anstrengende Romane. Ir-gendwie beschafft sie sich einen Kleinradio (herrlich, ihre Zimmernachbarin zu sein!) mitsamt der Radiozeitung und wenn ein Besucher kommt und ihr sagt: «Was kann ich dir noch geben, du besitzest ja schon alles!» dann lächelt die liebliche Madonna im Bett ihn nett an und flüstert: «Ach ja! aber meine Wände hier drinnen sind so kahl. Könntest du mir nicht für die Dauer meines Aufenthaltes deinen schönen Picasso oder den wundervollen

Sunderland leihen? Das wäre mir bedeutend lieber als Blumen!»

Und so verlebt sie denn zwischen Blumen, Picassos, Caviar und wertvollster Literatur ihre vorgeschriebene Zeit, packt zum Schlusse alles hübsch zusammen, schickt das Leihbild an seinen Besitzer zurück, kommt sich riesig gescheit und interessant vor und ärgert sich nur ein wenig darüber, daß dieses Baby so viel schreit, weil es scheinbar die Muttermilch nicht sehr gut verträgt. Da dieser Schwierigkeit ja sehr leicht und angenehm abgeholfen werden kann, ist Madame dennoch eine charmante, vorbildliche, exquisite junge Mutter.

Wie gesagt:

«Man wird alt wie eine Kuh
Und lernt immer noch was zu!»

N. U. R.

Amerikanische Küche

Es gibt nicht mehr viel, was die Wissenschaft für die Küche tun könnte — außer einem elektrischen Büchsenöffner. H. H.

Das Gebet

Der kleine Karli rannte zur Schule; aus seinem Herzen, auf seine Lippen dringt ein Stoßgebet: «Lieber Gott, mach daß ich nicht zu spät komme ...» Er rast durch die Türe, stolpert über die Schwelle und fliegt kopfüber in die Vorhalle. «Danke lieber Gott», rufft er, «es reicht. Du brauchst nicht zu stoßen.» H. D.

Teewärmer-Dämmerung

Eine bekannte New Yorker Zeitschrift meldet, daß ihr Berichterstatter an der 42. Straße vor einer Schneiderwerkstatt ein Schild mit einer Inschrift folgenden Wortlautes erblickt habe:

«Wir verkürzen Ihre verlängerten Röcke in zwanzig Minuten. Sie können drauf warten.»

Aphorismus, leicht verbittert

Es heißt, man könne den Zivilisationsstatus einer Nation nach dem Seifenverbrauch beurteilen. Starker Seifenverbrauch röhrt aber manchmal auch daher, daß unsere Lieben das teure Stück im Wasser liegen lassen.



R A U

Peter Altenberg über die Mode

Die «Mode» ist das ästhetische Verbrechen an und für sich! Sie will nicht das endgültig Gute, Schöne, Zweckmäßige. Sie will «immer etwas anderes»!

Man hat ewig und immer zu fragen eine den Gesetzen der Hygiene entsprechende Sache, eine künstlerische, einfache.

«Aus der Mode» kommen nur die Irrtümer, die kindischen Spiereien, das von Schneiders oder Hutmachers Gnaden Geschaffene!

Dein Kleid sei deine letzte Epidermis, deine feinste künstlerische Haut gleichsam!

Der Kultivirte hat die Pflicht, sich den willkürlichen Veränderungen der Mode entgegenzustellen! «Man trägt heuer ...» ist ein verbrecherischer Idiotismus. Was kümmert uns die Bilanz der Schneider, Hutmacher und Schuster?!

Bequem, dauerhaft, einfach, naturgemäß — darin allein bestehe die Schönheit eines Kleidungsstückes.

Der edle Stoff wirke und die weite Bequemlichkeit!

Sich nach der Mode des Tages und der Stunde sklavisch richten, ist eine Gehirnchwäche!

Was aus der Mode kommen kann, war nie wert, getragen zu werden von irgend jemand Kultiviertem, auch nur eine Stunde lang!

So sehr ein Mensch vom anderen sich unterscheidet, so sehr ein jeder eine mannigfaltige, besondere und eigentümliche Welt repräsentieren soll, ebenso sehr soll die Kleidung eine erste Repräsentanz dieser eigenen Welt bilden. Nie wird eine «Persönlichkeit» fragen: «Was trägt man?»! Sonstens sie wird autoritativ sagen: «Ich frage mich so!»

Für jede Dame gibt es ihr ideales Kleid, ihren idealen Hut, ihre idealen Schuhe, ihren idealen Gürtel, ihren idealen Sonnenschirm. Welche Beeinträchtigung der edlen Mannigfaltigkeiten der Menschen, wenn man sich faig und sekpfisch nach der Mode richtet!?

«Fräulein Isabella, was tragen Sie da für eine merkwürdige Bluse?»
«Es ist die Isabellabluse!»
«Aber dieser Schirmgriff, bitte?»
«Es ist der Isabellaschirmgriff!»
Sei, der du bist! — — —

Wie ein Gedicht gleichsam von selbst sich herauskomponiert aus einem bestimmten Dichterorganismus, so müßte jede Dame ihre Kleidung erdichten aus ihren ureigensten inneren Bestimmungen!

«Sie ist verrückt» ist dann ein Ehrentitel für «Mut seiner Persönlichkeit».

(Ausgewählt von Dorothee.)

Wirklich
Prima essen? ... Halt!
Forsthaus Sihlwald

An der Autostraße Zürich-Zug
Station Sihlwald. Telefon 92 03 01
Passanten-Zimmer Max Frei



MERKUR



MERKUR

SYRIAL
Henna-Shampoo
«in der ägyptischen Packung»
wäscht und tönt
zugleich
VITALIPON AG. ZÜRICH

für 12
verschiedene
Haarfärbungen

Dunkle Haare mit
Kastanienbraun (Nr.
32) gewaschen erhalten
einen schönen
Kastanienenschimmer.

Erhältlich
in Fachgeschäften

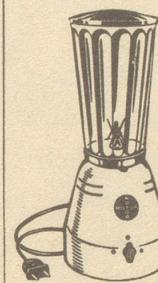
Immer gut Essen
im
Hotel Kurhaus Walchwil
am Zugersee
Dankbares Ausflugsziel
Großer Tel. (042) 44110
H. R. Kundert-Konzett

Handwerkliche Herstellung
von Gemälderahmen
A STACHER
ZÜRICH 2 BLEICHERWEG 58
TEL. (031) 27 65 46

Eiercognac
täglich frisch

Das will etwas heißen für den Kenner und Liebhaber. In 2 Minuten mit dem ROTOR, dem Hexenmeister in der Küche, wird der feinste Eiercognac hergestellt. ROTOR, das neuzeitliche und verblüffende Hilfsgerät der fortschrittlichen Hausfrau.

ROTOR ist nur in erstklassigen Geschäften zu die Schweiz:
A. Ritschard-Jampen, Uetendorf / Bern
Tel. (033) 5 5281



Frei von Schmerzen
dank

Melabon

Fr. 1.20 und 2.50
in Apotheken

SEAGERS



GIN

Dépositaire: Henry Huber & Cie
ZÜRICH 5 - Telefon 23 25 00



Hotel Couronnes
& Poste, Brigue

Das eigenwillig-reizvolle neue Restaurant, ein wie aus einem feudalen Schloß herausgelöster Raum, ist just der rechte Rahmen für ein würdiges Mahl und den Duft der Walliser Weine. Daneben die neue, intime Bar... Ein Besuch lohnt sich!
Tel. 3 15 09

R. Kuonen, neuer Besitzer.

Herzogenbuchsee

HOTEL SONNE TEL. 5 14 50 FAM. AD. THOMMEN
stets gut bedient



ROXY-BAR
RESTAURANT

Originell und primissimal
Barplanist
ZÜRICH, hinterm Roxy-Ciné
Telefon 27 30 77 E. Mühlbach

50 Jahre
Scholl's



SCHOLL'S ZINO PADS

für Hühneraugen, Hornhaut, Ballen Fr. 1.40

SCHOLL'S BADESALZ kleine Packung Fr. 1.15

für das Fußbad große Packung Fr. 2.10

SCHOLL'S FUSSPUDER kleine Dose Fr. .90

für brennende, empfindl. Füße große Dose Fr. 2.50

SCHOLL'S MASSAGE-CRÈME kleine Packung Fr. .90

für müde, schmerzende Füße mittl. Packung Fr. 2.50

große Packung Fr. 3.75

In Apotheken, Drogerien und offiziellen Scholl-Depots